

Carola Bauckholt

# Identitätsfetzen

Geb. 1959 in Krefeld, 1976-84 Mitarbeit im TAM (Theater am Marienplatz, Krefeld); 1978-84 Studium bei Mauricio Kagel in Köln; 1985 Mitbegründerin des Thürmchen Verlages und 1991 des Thürmchen Ensembles; Preisträgerin bei den Kompositionswettbewerben »Junge Komponisten aus NRW«, »B.A.Zimmermann – heute«, Weltmusiktag 1987, Austausch Köln/New York 1989, WDR-Wettbewerb 1989, Carl-Maria-von-Weber-Wettbewerb Dresden 1990/91; Stipendium der Akademie Schloß Solitude in Stuttgart 1992 und des Künstlerhofs Schreyahn in Niedersachsen; lebt in Köln.

Aus der Unmöglichkeit, sich mit der heutigen Lebenssituation zu identifizieren, ergibt sich die Notwendigkeit, von vorne zu beginnen und sich selbst eine eigene Grundlage zu schaffen. Bei der Suche nach dem »von vorne«, bei dem ich ansetzen kann, stelle ich fest, wieviel ich an technischen, ästhetischen und geistigen Errungenschaften über Bord werfen muß, um zu etwas zu gelangen, mit dem ich einverstanden sein kann, was ich wirklich verstehen und empfinden kann; an dem ich die Gewißheit verspüre, daß ein lebendiger Austausch zwischen mir und dem Gegenstand entstehen könnte.

Dies ereignet sich immer wieder an einfachsten Phänomenen z.B. an deutlicher Schwerkraft und Leichtigkeit der Klänge, einfachen Bewegungsformen, Geräuschen wie Quietsch-, Reibe-, Stoß- und Fallklängen, Atemverläufen, Stehenbleiben und Weitergehen etc.... Mit Archaik oder Idealisierung des Einfachen hat dies weniger zu tun, als mit der Notwendigkeit, dort anzusetzen, weil es mir anders nicht möglich ist, um sozusagen weit ausholend nach vorne zu gelangen, um der vertrackten heutigen Situation gestärkt gegenüberzutreten und mit Hilfe der errungenen Identitätsfetzen klärend und entknotend tätig sein zu können.

Mir begegnet oft Musik, die eine »dumme Reduktion« ist; in der sich die Komponisten ärmer und simpler machen, als sie sind. Zurücknahme ist keine Qualität an sich und kann nur auf dem Weg der Bemühung um Klärung Kraft gewinnen. Reduktion ist meiner Meinung nach der falsche Begriff für diesen Vorgang, denn er beschreibt nur das Mittel des Zurückgehens auf eine frühere Stufe. Das Wesentliche dabei ist aber die Belebung und das Bedürfnis nach Fülle von Phantasie und Gedanken.

Aus dem verwirrenden Geflecht der Beziehungen heraus, diesem Gefühl in Zusammenhänge verstrickt zu sein, die eine Eigendynamik in eine falsche Richtung entwickelt haben (im Leben wie in der Musik) stellen sich für mich bei der Konzentration auf einzelne Partikel Freiräume ein. Mit Partikeln meine ich Einzelheiten und Einzelaspekte des Hörens und Sehens, die ganz für sich selbst ohne Anbindung an eine bestimmte Funktion oder eine bestimmte Stellung im Ganzen stehen. Sie haben die Möglichkeit, im Wahrnehmenden durch das feste wiedererkennend-funktionale Netz hindurch auf eine tiefere Schicht zu stoßen und dort mit ihren verschiedenen, auch sich widersprechenden Einzelinformationen das seelische und geistige Erfassungsvermögen anzuregen.

Dieses »Seltsam-berührt-Sein« ist der Motor, der mich zur Kunst zieht. Damit beschäftige ich mich und versuche, dieses Gefühl, bei dem alle Antennen angeschaltet sind, in meiner Musik lebendig zu erhalten. Es erinnert an das Staunen mit anschließendem Begreifenwollen, das jeder kennt.

Bodenlicht:  
Streiflicht auf  
Holz Boden,  
rauh,  
Staub nicht bar



helles Sonnenlicht  
fällt durch ein Fenster,  
Lind, Bäume.  
(Äste bewegen sich vor  
Lichtquelle)



Sonnenlicht

Geübirue (p) [pp possibile] f

Bodenlicht p ↑

Klarinette (in B) *Luft* *f* *Pizz.* *3*

Cello *p* → *immer rauher werden* → *brüchig* → *festfressen* *mf*

Klavier *arco*

55

